



Deckenpfronn

ein Dorf wird wieder aufgebaut



Baden-Württemberg

Ein Dorf wird wiederaufgebaut

Moderner Städtebau - traditionelle Bauformen: Diese Kombination ist ein Kennzeichen des Wiederaufbaus vieler kriegszerstörter Städte in Deutschland. Während die Stadtbaugeschichte der Nachkriegszeit in den großen Städten wissenschaftlich gut erforscht und dokumentiert ist, wird das Baugeschehen in den oft ebenso stark zerstörtem Dörfern bis heute nur stiefmütterlich behandelt.

Die nun vorgestellte Broschüre zum Wiederaufbau von Deckenpfronn ist ein kleiner, aber sehr interessanter und eindrucksvoller Baustein zur „Stadtbaugeschichte“ auf dem Lande. Die bauliche Entwicklung des Ortes nach der Zerstörung am 21. April 1945 bietet sich dafür als ganz besonders anschauliches Beispiel an. Der architektonische Wille des Ortsplaners Neues zu schaffen fand ebenso Berücksichtigung, wie der Wunsch der Deckenpfronner Bevölkerung, an der ihr vertrauten traditionellen Bauweise anzuknüpfen. Zeilenbauweise und Fachwerkhäuser ließen in den 1940er und 1950er Jahren ein anderes Dorf entstehen.

Die Besonderheit Deckenpfronns besteht nicht so sehr in Einzelbauwerken oder herausragenden Baudenkmalen, sondern der historische Wert begründet sich in der Gesamtheit der Ortskernbebauung der Nachkriegszeit. Darin liegt die überregionale Bedeutung des Ortes. Diese Wiederaufbauleistung wurde am Tag des offenen Denkmals 2005, der unter dem Motto „Krieg und Frieden“ stand, in einer Ausstellung ausführlich und eindrucksvoll dargestellt. Die heute vorliegende Dokumentation dieser Ausstellung soll die Augen öffnen für die besondere Baugeschichte, die wir in Deckenpfronn erkennen können. Sie mögen Anlass geben, sich weiter mit dem historischen Erbe der Nachkriegszeit auseinander zu setzen und es zu bewahren.

Für dieses Projekt gilt vielen Personen Dank, vor allem Bürgermeister Winfried Kuppler für die engagierte und bereitwillige Unterstützung auf allen Ebenen, Barbara Baum und Martin Hahn vom Referat Denkmalpflege für die wissenschaftliche und allgemeinverständliche Aufbereitung in Text und Bild sowie der Projektgruppe der Klasse 11 im Profifach Gestaltungs- und Medientechnik am Technischen Gymnasium an der Gottlieb-Daimler-Schule I in Sindelfingen, für die professionelle Gestaltung dieser Broschüre.

Stuttgart, im November 2006
Jutta Kochendörfer-Münnich
Leiterin der Abteilung Wirtschaft, Raumordnung, Bau-, Denkmal- und Gesundheitswesen im Regierungspräsidium Stuttgart

Ein Deckenpfronner Dankesgruß

Zu Pfingsten 1957 haben die Einwohner Deckenpfronns mit einem Heimgattag dankbar den Abschluss des 12 Jahre währenden Wiederaufbaus des Dorfes gefeiert. Der tief sitzende Schock der Feuerbrunst des 21. April war wenigstens äußerlich überwunden, die ehemals schmale Hauptstraße war einem breit angelegten und über dörfliche Maßstäbehinausgehenden Marktplatz gewichen. An den neuen Häusern wurde wieder Holzfachwerk sichtbar, weil Holz ein günstiges Bauelement war. In strenger Ordnung stehen die Häuser auch heute noch wohlgeordnet und geben unter dem Schutze der Nikoluaskirche unserem Ort eine bleibende dörfliche Gestalt, die wir bewahren und damit der Gefahr der auswechselbaren Gesichtlosigkeit entgegenwirken wollen.

Im Jahre 2007 werden seit dem Ende des Wiederaufbaus 50 Jahre vergangen sein und dies wollen wir in Deckenpfronn mit einer Erinnerungswoche bedenken. Es fügt sich in idealer Weise, dass sich die Klasse 11 des Technischen Gymnasiums unter der Führung ihrer Lehrerinnen und Lehrer aufgemacht hat, sich mit den Impulsen, Zielen und den Ergebnissen des Deckenpfronner Wiederaufbaus auseinander zu setzen und als Unbeteiligte objektiver aufnehmen und werten zu können. Die von Herrn Dr. Hahn und Frau Baum vom Referat Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Stuttgart im Rahmen einer öffentlichen Ausstellung zum „Tag des offenen Denkmals“ am 11.09.2005 gegebenen Anstöße öffneten die Türe zu dieser Dokumentation.

In Gesprächen mit der Gemeindeverwaltung und Bürgern sind gute Erkenntnisse entstanden und haben zu mehreren gestalterischen Entwürfen geführt. Einer davon wird nun in einer den Wiederaufbau unseres Dorfes bestens nachzeichnender Weise in dieser Broschüre bleibend werden. Es ist eine wertvolle Handreichung für all die Menschen, die den Niedergang und das neue Werden unseres Dorfes erlebt haben. Für unseren Ort wird es ein wertvolles historisches Zeugnis sein.

Mit großer Hochachtung, hoher Anerkennung und vor allem mit einem herzlichen Dank nehmen die Menschen in Deckenpfronn diese Dokumentation erfreut entgegen.

Deckenpfronn, im November 2006
Winfried Kuppler, Bürgermeister

1075 - 1945

Im Jahr 1075 erwähnte eine Urkunde des Klosters Hirsau erstmals den Ortsnamen "deggenphrum". Das Dorf existierte zu diesem Zeitpunkt aber sicher schon über 200 Jahre. Die fruchtbaren Lösböden des Oberen Gäus wurden nämlich schon sehr früh besiedelt.



Die meisten Fachwerkhäuser waren früher verputzt - dem Geschmack der Zeit entsprechend

Im Lauf der Jahrhunderte entwickelte sich ein dicht bebauter Ortskern, wie er für die Altsiedellandschaften typisch und charakteristisch ist. An der schmalen Hauptstraße standen Giebel die zumeist verputzten Fachwerkhäuser. Dahinter befanden sich Ställe und Scheuern, dann die Gärten des Dorfes.



Hochzeitszug in der Ortsmitte (um 1930/40)



Die eng bebaute Ortsmitte in einer Fotografie der 1930er Jahre

Knapp über 1.100 Einwohner besaß der Ort damals. Sie lebten hauptsächlich von der Landwirtschaft.

21. April 1945

In den letzten Kriegstagen des Zweiten Weltkriegs, am Morgen des 21. April 1945, griffen Alliierte den Ort Deckenpfronn aus der Luft an. Das Ausmaß der Zerstörung war für den kleinen Ort verheerend: 11 Menschen starben, 170 Gebäude brannten ab, über 600 Personen wurden obdachlos. Auch alle öffentlichen Einrichtungen wie die Schule, das Rathaus, der Farrenstall und die Molkerei wurden zerstört.



Die zerstörte Nikolauskirche - hier bereits mit dem im Herbst 1945 errichteten Notdach über der Turmuine

Die alten, eng aneinander stehenden Fachwerkhäuser konnten dem Feuersturm kaum Widerstand leisten. Aber selbst massive Steingebäude wie die Kirche brannten bis auf die Grundmauern aus. Nur der wesentlich Teil des Ortes, das alte Pfarrhaus sowie einige Gebäude am Ortsrand entgingen der Katastrophe.



Die zerstörten Häuser sind gelb dargestellt



Die nach der Zerstörung aufgenommenen Fotos zeigen eindrücklich die Folgen des Brandbombenanriffs; 70% des Dorfes wurden zerstört.



Ein neues Dorf vom Reißbrett

Während vielerorts der Wiederaufbau von Zerstörtem auf dem alten Grundriss erfolgte, ging man in Deckenpfronn andere Wege. Ein ganz neues Dorf sollte entstehen. Mit neuen Straßen und einer kompletten Neuausrichtung der Gebäude bekam der Ort ein völlig andersartiges Gepräge.



Die neue Südstraße mit den traufenständigen Bauerngehöften (1957)

Wichtiges Stichwort war der "aufgelockerte Wiederaufbau." Die bedrängende Enge des alten Deckenpfronn wich den Ideen des modernen "Städtebaus" der Nachkriegszeit.



Plan der Baulandumlegung vom 08.02.1946, angefertigt durch Regierungsvermessungsrat Charrier: Gelb die Zerstörungen von 1945, rot die neu geplanten Gebäude, grau die erhaltenen geblieden Gebäude



Der Marktplatz mit den giebelständigen Fachwerkhäusern in weitem Abstand (1957)

Der Planentwurf übertrug das damalige Leitbild der "gegliederten und aufgelockerten Stadt" auf dörfliche Verhältnisse. Damit verbunden war auch eine Neuordnung der Grundstücke, kein leichtes Unterfangen, wie sich im Lauf der Arbeiten herausstellte.

Herman Hornbacher (1905-84) - Architekt des neuen Deckenpfronn

Wer war verantwortlich für den Neubeginn? Der Architekt Hermann Hornbacher entwickelte den Plan des neuen Dorfes. Geboren in Oberhaugstett lernte er zunächst Möbelschreiner. Erst mit 28 Jahren holte er das Abitur nach, um an der Technischen Hochschule Stuttgart von 1933-37 Architektur und Stadtplanung zu studieren.

Seine Lehrer waren Paul Schmitthenner, Paul Bonatz und Heinz Wetzlar. Diese waren die früheren Architekten der so genannten Stuttgarter Schule, einer maßgeblichen Richtung des traditionsgebundenen Heimatstils in Deutschland. Hornbacher arbeitete während des Krieges als Lehrbeauftragter an seiner Hochschule, später beim Bau von U-Boot Bunkern in Frankreich. 1945 kam er als freier Architekt nach Oberhaugstett zurück. Der Ortsbauplan für Deckenpfronn stammt wie viele Hausentwürfe aus seiner Feder

Die Idee von einer aufgelockerten Siedlung und die Großzügigkeit seines Entwurfs sind bis heute im Ortsbild präsent.

Ortsbauplan für Deckenpfronn
von Architekt Hermann Hornbacher,
der heute noch im Rathaus verwendet wird

Von einem Baustellenunfall in Deckenpfronn 1956 und darauf folgender Krankheit erholte er sich soweit wieder, dass er bis an sein Lebensende als freier Architekt tätig sein konnte.



Hermann Hornbacher in den 1980er Jahren



Die Vorbilder

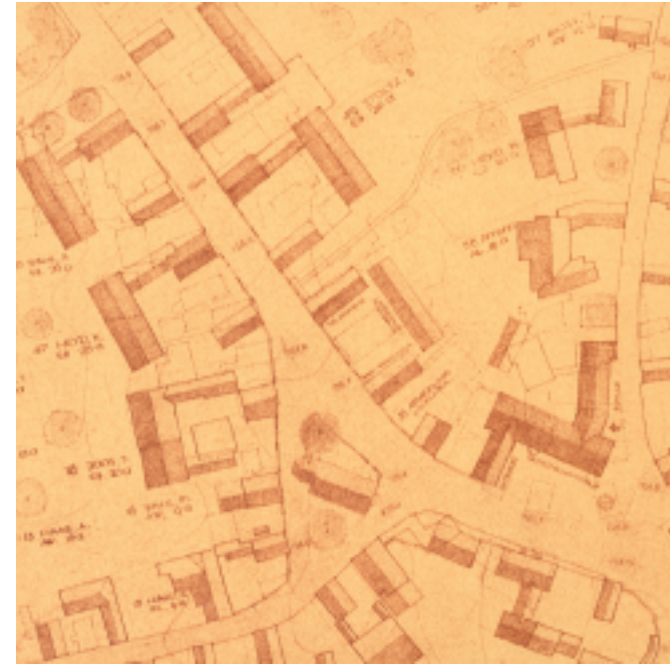
1945 war kein völliger Neubeginn. Bereits in den 1930er Jahren und während des Krieges erörterte man Pläne zum Wiederaufbau zerstörter Siedlungen.



Öschelbronn: Blick in die Gartenstraße (1934)

Ein mustergültiges Beispiel eines neuen aufgelockerten Dorfes war sicherlich das nahe Öschelbronn bei Pforzheim. Der schnelle Wiederaufbau des 1933 durch Brand zerstörten Dorfes wurde schon 1934 publiziert und von Heimatschützern viel gelobt. Der Bund für Heimatschutz forderte bereits 1941 so genannte Dorfauflockerungen, die mit Umliegungen und Aussiedlungen umgesetzt werden sollten.

Architekt Hornbacher schließlich hat 1942 an Planungen für zerstörte Orte im Elsass mitgearbeitet. Die Ähnlichkeiten bei den Planungen für das dortige Seltz und Schaffhausen mit seinem Entwurf für Deckenpfronn sind augenfällig und erklären wohl auch die Schnelligkeit, mit der er den Ortsbauplan vorlegen konnte.



Wiederaufbauplan für den Ort Schaffhausen im Elsass vom 06.02.1942

Ein neues Dorf im alten Kleid

Mit dem aufgelockerten Wiederaufbau wurden die Parzellen vergrößert, die nun auch alle direkt von der Straße zugänglich waren. Die landwirtschaftlichen Anwesen verlagerte man an die Parallelstraßen im Norden und Süden. Die funktionalen Vorteile für die Bewirtschaftung der Höfe lagen auf der Hand. Die verbreiterte Hauptstraße blieb Wohn- und Geschäftshäusern reserviert.



Die neue Straßenplanung für Deckenfronn: Die einst schmale Hauptstraße (rot) wurde marktartig aufgeweitet und begradigt; Nord und Südstraße (hellgrün) gehen quer durch bisher unbebautes Gartenland und werden mit Stichen (dunkelgrün) an die Hauptstraße angebunden.



Fotografie des neuen Deckenfronn von 1953

Der Grundriss Deckenfronns war nun ganz neu geplant. Eines sollte aber an das verlorene alte Dorf erinnern: Die Wohngebäude wurden fast alle in Fachwerk gebaut. Ihre Gestaltung folgte den Vorstellungen der an der Universität Stuttgart gelehrten „Stuttgarter Schule“ und denen der Heimatschutzarchitektur der 1920/30er Jahre. Hier ging es um Maßstäblichkeit, um landschaftsbezogenes, bodenständiges Bauen mit den regional verfügbaren Materialien und in handwerklicher Tradition. Steiles Satteldach und Fachwerk waren sozusagen Pflicht.



Fotografie des neuen Deckenfronn von 1953

Altes Fachwerk - Neues Fachwerk

Die 1945 zerstörten Gebäude in Deckenpfronn waren fast ausnahmslos Fachwerkbauten. Wie seit dem 18. Jahrhundert üblich, war das Fachwerk aber in der Regel verputzt, weil die Optik eines teureren Steinhauses angestrebt war. Nur bei Scheunen oder Ställen war noch das konstruktive Fachwerkgerüst zu sehen.



Verputzte Fachwerkbauten in Deckenpfronn vor der Kriegszerstörung



Das spätmittelalterliche Fachwerkhaus an der Schmiedspitze in Deckenpfronn - heute steht hier das Rathaus.

Mit der Romantik des späten 19. Jahrhunderts kam eine Rückbesinnung auf die Schönheit von sichtbarem Fachwerk. Im Historismus und im Jugendstil verwendete man nun wieder unverputztes Fachwerk mit vielen Schmuck- und Zierformen.

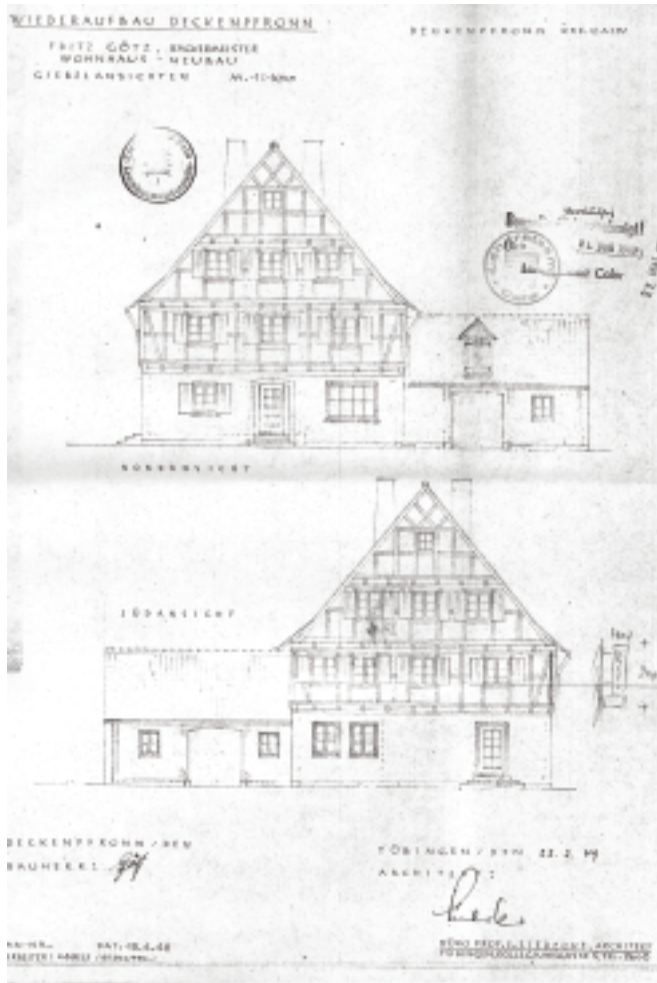
Auch die Architektur des Heimatstils der 1920/30er Jahre schätzte Fachwerk. Jetzt stand aber die traditionsverbundene Bauweise im Vordergrund, weniger das Dekorative, eher das Handwerkliche.

Diese neue Wertschätzung des handwerklichen Bauens ging zwar von der Heimatschutzbewegung aus, wurde später aber auch von den Nationalsozialisten übernommen.



Beispielhafter Bauernhof der Heimatschutzarchitektur in Öschelbronn im „fränkisch-alemannischen Stil“ (1934)

Fachwerk 1946 ff.



Entwurfszeichnung für die Bäckerei Götz von 1949 (Architekt: Prof. Liedecke)

In der Tradition der 1920/30 Jahre entstanden nun auch ab 1946 in Deckenpfronn neue Fachwerkbauten. Vier wesentliche Unterschiede zum bisherigen Fachwerkbauten lassen sich feststellen:

1. Das Fachwerk wurde gesägt, nicht wie einst gebeilt.
2. Die einzelnen Hölzer haben eher geringe und gleichförmige Stärken, ein Hinweis auf Materialknappheit.
3. Das Fachwerkgefüge ist sachlich und sparsam, rein durch die Konstruktion bestimmt. Es hat weder die Zierfreude des Historismus, noch Stilizitate des „fränkisch-alemannischen“ Fachwerks
4. Der Entwurf der Häuser stammte in vielen Fällen von Architekten, eine Arbeit, die früher der Zim„ermann erledigte.



Neue Häuser der späten 1940er Jahre am Marktplatz in Deckenpfronn

Die sorgfältig gearbeiteten Fassaden der Häuser am Markt in Deckenpfronn zeigen die Verbindung aus notwendiger Sparsamkeit und dem Wunsch nach dem traditionellen Bild ländlichen Bauens, möglicherweise auch die Hoffnung auf einen Neuanfang auf vormoderner Basis.

Typisch 1950er Jahre - Das neue Rathaus



Rathaus Niederstetten (Main-Tauber-Kreis) von 1952/53



Rathaus Waldenburg (Hohenlohekreis) von 1949/52



Rathaus Löwenstein (Kreis Heilbronn) von 1951/52



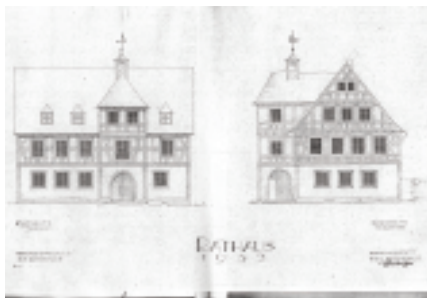
Rathaus Weinsberg (Kreis Heilbronn) von 1951



Das neue Rathaus aus der Vogelperspektive

Mit dem alten Deckenpfronner Rathaus hat der Neubau von 1953 nichts mehr gemein, nicht einmal den angestammten Platz. Der Neubau an der Schmiedspitze orientiert sich vielmehr an zeitgenössischen Rathausbauten der 1950er Jahre. Im Deckenpfronner Gemeinderat dachte man zunächst an die Auslobung eines Wettbewerbs für diese Bauaufgabe. Nach einigem Hin und Her vergab man dann jedoch den Auftrag direkt an Architekt Hornbacher. Er war schließlich von der Ortsplanung bestens bekannt.

Hornbachers Rathaus besetzt die städtebaulich sehr wirksame Situation am oberen Kopf der Marktstraße. Ein massives Erdgeschoss (aus Sparsamkeit geschlämte Ziegelsteine), ein Fachwerkobergeschoss sowie typische Baudetails wie der asymmetrische Erker, die Eingangslaube oder das Glockentürmchen reihen das Deckenpfronner Rathaus in die Reihe anderer Vergleichsbeispiele aus Baden-Württemberg ein.



Originale Baupläne für das Deckenpfronner Rathaus von 1952 (Architekt H. Hornbacher)

Gleiche Schicksale: Deckenpfronn und Stammheim



Das neue Rathaus in Stammheim



Stammheims Hauptstraße nach Westen zur Kirche (links) und nach Osten zum Rathaus (rechts): Wie in Deckenpfronn reihen sich in lockerem Abstand die giebelständigen Fachwerkhäuser



Stammheim liegt nur 9 km nordwestlich von Deckenpfronn. Die Zerstörung am Ende des Zweiten Weltkriegs verbindet die beiden Orte an der Grenze vom Schwarzwald zum Gäu. Am 19. und 20. April 1945, einen Tag vor der Zerstörung Deckenpfronns, wurde Stammheim bombardiert. Fünf Einwohner starben, vier wurden schwer verwundet, 96 Gebäude (ca. 40% des Ortes) wurden zerstört.

Auch hier fand ein großzügiger Wiederaufbau statt. Auch hier zeichnete Architekt Hermann Hornbacher für die Neuplanung verantwortlich. Während im westlichen Prtsteil noch einige Fachwerkhäuser des alten Stammheims erhalten geblieben sind, atmet der östliche Teil um die Hauptstraße, die Hermannstraße und die Molkerei ganz den Geist der Wiederaufbauzeit. Dort stehen traditionelle Fachwerkbeuten in aufgelockerter Bauweise, wie wir sie aus Deckenpfronn kennen.



Blick von der Molkerei zum Rathaus

1945 - 57 Der lange Weg des Wiederaufbaus I



Luftbild von Süden 1957

Die Wiederaufbauplanung in Deckenpfronn kam zunächst sehr schnell in Gang. Bereits 1946 lag der Ortsbauplan für den „aufgelockerten Wiederaufbau“ vor. Die folgende Baulandumgehung mit immerhin 22 ha Fläche barg aber einige Streitereien.



Luftbild von Osten 1957

„Heftige Diskussionen über Einbeziehung von Gelände in die Baulandumgehung, über Bauplatzuteilung und Straßenführung, über Stellung und Art der Gebäude kosteten Kraft und Nerven. Die Finanzierung bereitete Kummer und kaum einer glaubte wohl, dass er jemals wieder seines Lebens froh sein könnte.“, so der Kommentar von Bürgermeister Ulrich 1957.

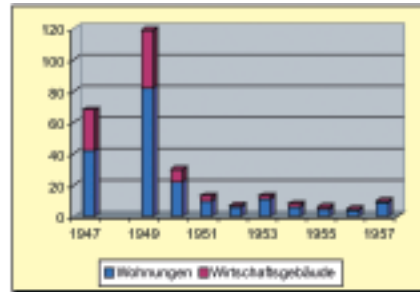
Die Beschlüsse zur Baulandumgehung wurden stets in den demokratisch gewählten Gremien getroffen. Es waren mehrere, vereidigte Ausschüsse des Gemeinderats tätig. Federführend bei der Baulandumgehung war Regierungsvermessungsrat Charrier aus Calw. Immer wieder wurden nach Einzelfallprüfung kleinere Änderungen am Ortsbauplan beschlossen, meist zur Gebäudestellung, um Keller und Fundamente wieder verwenden zu können.

1945 - 57 Der lange Weg des Wiederaufbaus II

Ein weiteres schwieriges Thema beim Wiederaufbau war die Materialknappheit bei den Baustoffen. Alles lief über Kontingente und Zuteilungen. Die ersten vier Bauherren aus dem Kreis der Bedürftigen wurden im April 1946 im Untergangsausschuss bestimmt. Andere durften in dieser Zeit nur bauen, wenn sie kein Material und keine Arbeitskräfte aus dem Gemeinschaftskontingent beanspruchten. Die Unterbringung der Bevölkerung und der Tiere war stets vordringlich. Die Fortführung der Landwirtschaft war als Existenzgrundlage zu sichern.



Wettbewerbsentwurf für den Neubau der Schule (Architekt H. Hornbacher, 1947)



Der Wiederaufbau im statistischen Überblick: Ein Großteil der Gebäude wurde 1947 und 49 errichtet; 1948 erscheint eine Unterbrechung durch die Währungsreform.

1951 fand der zunächst vorangetriebene Wiederaufbau der Privatanwesen im Wesentlichen seinen Abschluss. Unterstützt wurde er durch öffentliche Kredite. Die öffentlichen Bauten - bis zu 90% vom Staat bezuschusst - folgten: 1950 Waaghaus, 1951 Schule, 1953 Spritzenmagazin, Rathaus, Kirche.

An Pfingsten 1957 wurde der Wiederaufbau Deckenpfronns mit einem Heimattag feierlich abgeschlossen. „In harter und schwerer Zeit, harter und mühseliger Arbeit wurde ein neues Ortsbild, ein neues Deckenpfronn geschaffen, und zwar in einem Zeitraum, den 1945 wohl kein Mensch für möglich gehalten hätte.“



Oben die klassizistische Kirche vor der Zerstörung 1945

Deckenfronn und die Denkmalpflege

Deckenfronns Denkmalliste verzeichnet „nur“ vier Objekte: Das Steinhaus in der Herrenberger Straße 10/1, die ehemalige Zehntscheuer, die wieder aufgebaute Nikolauskirche mit Friedhofsmauer und Kriegerdenkmal sowie ein Grabstein im Unteren Wald. Sie sind Kulturdenkmale gemäß §2 des Baden-Württembergischen Denkmalschutzgesetzes.



Denkmalpflegerischer Werteplan Deckenfronn:
Rot = Kulturdenkmale nach Denkmalschutzgesetz
Orange = Erhaltenswerte Gebäude des Wiederaufbaus
Gelb = Erhaltenswerte Gebäude des alten Ortskerns

Ein Rundgang zum Tag des offenen Denkmals am 11.9.2005 sollte jedoch deutlich machen, dass Deckenfronn weitere ortsbauhistorische Werte birgt, die es zu erhalten gilt. Als wesentlicher Teil der Identität verdienen sowohl die neue Ortsstruktur als auch die einzelnen Gebäude der Wiederaufbauphase eine ganz besondere Aufmerksamkeit.

Die Verantwortung für das bauliche Erbe sollte deshalb nicht von der Wiederaufbauleistung halt machen. Sie ist auch überregional von Bedeutung.



Der Wiederaufbau der Kirche



Oben die klassizistische Kirche vor der Zerstörung 1945



Die Kirchenruine 1945 mit dem Notdach über dem Kirchturm

Die 1818 neu erbaute klassizistische Kirche wurde beim Luftangriff 1945 bis auf die Umfassungsmauern zerstört. Die Gottesdienste fanden dann zunächst in der Gastwirtschaft Felsenburg statt, später in einer Baracke.

Beim Wiederaufbau 1948-53 diskutierte man Vieles zwischen Denkmalbehörden und Kirchengemeinden strittig: Die Frage des Architekten, die Finanzierung, schließlich die Bauplanung selbst. Die klassizistische Gesamterscheinung der Kirche mit ihren typischen Fenstern im Rundbogenstil und dem flachen Satteldach veränderte man damals zugunsten eines eher nüchternen Aussehens. Die Kirche erhielt den Stil der Wiederaufbauarchitektur und wurde so der gesamten Ortsbauplanung angepasst. „So kam der ganze Wiederaufbau ziemlich einer Neugestaltung gleich“, vermerkte ein zeitgenössischer Pressebericht zur Einweihung am 19.07.1953.

Die staatlich Denkmalpflege - vertreten durch Konservator und Architekt Walter Supper - trat in diesem Fall eher schöpferisch als bewahrend auf. In den 1950er Jahren war solche Vorgehensweise durchaus noch üblich.



Das Ergebnis des Wiederaufbaus bis 1953. Auffälligster Unterschied zum Bauzustand vor 1945 war die in der Gemeinde umstrittene Absenkung der Traufe auf Kosten der Rundbogenfenster, das neue steilere Dach sowie der ganz neu gestaltete Turm.



Die 1949 errichtete Kirchenbaracke



Bürgermeister Ulrich, Architekt Supper und Pfarrer Kunz beim Richtfest des Turms

Stilles Gedenken

Der Grundriss des alten Dorfes Deckenpfronn ist zum 60. Jahrestag 21.4.2006 der Zerstörung auf einem Teil des Friedhofs neben der Kirche mit wetterfesten Tonplatten ausgelegt worden. Das Modell im Maßstab 1:40 ist auf seinen Hauptwegen, den alten Straßen,

begebar. Die damals verbrannten Gebäude sind durch dunkle Tonplatten dargestellt, die stehen gebliebenen Häuser mit hellen Platten. Die Hausnummern und die Namen der Häuser und Eigentümer sind in die Platten eingraviert.

Diese Anlage dient der Erinnerung an das alte Dorf und an das Leid, das mit seiner Zerstörung verbunden war



50 Jahre Wiederaufbau Deckenpfronn

Herausgeber:

Gemeinde Deckenpfronn
Regierungspräsidium Stuttgart - Referat Denkmalpflege

Text:

Barbara Baum
Martin Hahn

Abbildungen:

Gemeinde Deckenpfronn, Regierungspräsidium Stuttgart - Referat Denkmalpflege;
Architekturbüro J. Hornbacher Bad Liebenzell

Gestaltung:

Jan Ludwig
Timo Rehm

Betreuung:

P. Hofmann
R. Löchner
C. Welter-Schoensee
Gestaltungs- und Medientechnik
Technisches Gymnasium
Gottlieb-Daimler-Schule 1
Sindelfingen

© 2006



Baden-Württemberg